

REISE

Bis zu zweimal pro Woche verbindet die ATR 72-600 von Garuda Explore das Wakatobi Dive Resort mit Denpasar auf Bali



PISTE ZUM HAUSRIF

WAKATOBI DIVE RESORT

Zweieinhalb Flugstunden östlich von Bali erstrecken sich die besten Tauchgründe der Welt. Wer dorthin fliegt, will nur noch eines: abtauchen

Text Brigitte Rothfischer | Fotos Dietmar Plath

Selbst wer den Film „Big Blue – Im Rausch der Tiefe“ gesehen hat, kann die Faszination des unbeschreiblichen Blaus der Tiefe bestenfalls erahnen. Die intensiven Farben des Meeres und seiner Lebewesen berauschen den Menschen und betören all seine Sinne. Auf der Suche nach den perfekten Tauchgründen befand sich vor mehr als 20 Jahren auch Lorenz Mäder, ein Schweizer Abenteurer und Tauchlehrer. Mäder hatte Meereskarten studiert, war in Riffen abgetaucht, hatte Klimatabellen gewälzt und war schließlich zu dem Ergebnis gekommen, dass das ideale Tauchgebiet mit der höchsten Biodiversität im östlichen Indonesien, genauer gesagt im heutigen Regierungsbezirk Wakatobi am südöstlichen Ende von Südost-Sulawesi, zu finden sei. Mäder hatte einen Plan. Er wollte die ultimativen Tauchgründe, die wundervollen Riffe Wakatobis, das abgeschiedener kaum liegen konnte, anderen leidenschaftlichen Tauchern im Rahmen einer Art Ökotourismus zugänglich machen und gleichzeitig schützen.

Als er 1994 erstmals die kleine Insel Tolandono betrat, war er der erste Weiße seit

dem Ende der niederländischen Kolonialherrschaft im Jahr 1942. Die Menschen dort lebten autark, aßen Fisch, Jams und Maniok, kleideten sich in selbstgewebte Sarongs, kannten weder Elektrizität noch fließend Wasser. Mäder suchte die Dorfältesten auf, erklärte sein Vorhaben und fragte um Erlaubnis. Dann durfte er bauen. Das Langhaus entstand, ein Gebäude in traditionellem Baustil, das zunächst alles in einem war: Gästehaus, Restaurant, Küche, Verwaltungsgebäude, Tauchzentrum. Zwölf Betten standen bereit, als 1996 die ersten Gäste eintrudelten: Zunächst drei Tage, dann mit dem eigenen Transferboot für den letzten Abschnitt vom nächsten Flughafen zum Resort zwei Tage dauerte die Reise von Singapur ins Paradies damals noch. Doch die lange Reise barg auch Gefahren, und so fiel die Entscheidung, für das Resort einen Flugplatz zu bauen. 1999 war das, und der erste Gang führte selbstverständlich zur Provinzregierung, die den Bau einer entsprechenden Infrastruktur schon seit 1994 versprochen hatte. Doch die Asienkrise hatte 1997 auch hier zugeschlagen, die Regierung hatte kein Geld für den geplanten Flugplatz, und so be-

schloss die Wakatobi-Investorengruppe, den Bau in Eigenregie durchzuführen. Gleichzeitig erweiterte sie unter der Leitung der Brüder Lorenz und Valentin Mäder das Resort, dessen Lage im besten Tauchgebiet der Welt sich herumsprechen begann. Nach und nach entstand am weißen Sandstrand von Tolandono das, was heute das Wakatobi Dive Resort ist. Die größte Herausforderung ist die Logistik auf dieser abgeschiedenen Koralleninsel, auf der kaum etwas wächst. Alles muss per Schiff oder Flugzeug herangeschafft werden, der Gang zum nächsten Supermarkt bedeutet hier bereits eine 100 Seemeilen lange Tagesreise.

ASPHALTPISTE AUF KORALLENFELS

Der Einsatz eines Wasserflugzeugs mit seiner begrenzten Reichweite kam für Wakatobi nicht in Frage. Das Resort ist einfach zu weit weg von allem. Einzig ein Landflughafen auf der Insel Tomia, an die sich eng die kleine Schwester Tolandono schmiegt, die wiederum per Schiff erreicht wird, konnte daher das Problem der Resortpioniere lösen, die, wenn auch keine finanzielle, so doch ad-

ministrative Hilfe von der Provinzregierung erhielten. Das künftige Flughafenareal war damals ein Gemeindeland mit 248 Gärten, auf denen die Einheimischen ihr Gemüse anbauten. Die Gärten wurden verlegt, die Gärtner erhielten eine Abfindung, und die ganze Insel hatte für mehrere Monate alle Hände voll zu tun, denn viele Dorfgemeinschaften – bis zu 3000 Menschen – halfen mit beim Bau der Landepiste, deren Fundament mit Kalksteinen aus Korallenablagerungen befestigt wurde. Darüber wurde dann ein Gemisch aus kaltem Asphalt gepresst.

Rund acht Monate dauerte es, bis die Piste fertig gestellt war – anfangs 850 Meter lang. Der erste Testflug am 10. Juli 2001 war ein Volksfest ohnegleichen. 8000 Menschen strömten beim ersten Anflug einer Dash 7 von Pelita Air auf dem Maranggo Airstrip zusammen, kamen aus allen Richtungen und von den Nachbarinseln in Einbäumen herbei gerudert oder gesegelt. Bis Dezember 2001 war die Runway komplettiert, 1510 Meter lang und 30 Meter breit, und ausgerichtet auf die vorherrschende Windrichtung 13/31.



Der Flug ab Denpasar führt über die großartige Vulkanlandschaft Balis, unter anderem über den 3142 Meter hohen Gunung Agung



Der Anflug auf den Maranggo Airport erfolgt per Sichtflug, also VFR



Resortgründer Lorenz Mäder holt alle Gäste persönlich von dem kleinen Flughafen ab



Alle Transporte werden in Wakatobi per Boot erledigt – auch die Tauchfahrten ins Hausriff

Der Wind hat es übrigens in sich. Bis zu 40 Knoten stark kann er blasen, doch dann findet kein Flugverkehr mehr statt. Auch bei schlechter Sicht müssen die Flugzeuge – inzwischen bedient eine ATR 72-600 von Garuda Explore die Charterdienste zum Marango Airport – wieder umkehren, was aber erst dreimal passiert ist in 15 Jahren. Zur Sicherheit führen die Turboprops daher prinzipiell Treibstoff für 1000 Meilen mit, denn der Weg zurück nach Denpasar auf Bali mit gut zweieinhalb Flugstunden ist weit. Der Anflug nach Marango findet notgedrungen VFR, also per Sichtflug, statt. Sollte jedoch irgendein Flughafen einmal seine Pistenbefahrung komplett auf LED umstellen und somit austauschen wollen,

würde sich das Resort durchaus freuen, die alte Befahrung zu übernehmen.

Allem voran spielt die Sicherheit auf dem Airport natürlich eine herausragende Rolle. Ein Kontrollturm steht südwestlich der Piste, fast direkt neben dem kleinen Vorfeld und dem Terminal. Die Fluglotsen kommen im Turnus aus der Provinzhauptstadt Kendari und gehören zum 20-köpfigen Flughafenteam. Alle Mann sind vor Ort, wenn die Sirenen, montags und freitags in der Hauptsaison oder nur am Montag während der Wintermonate, ankündigen, dass der Garuda-Flug vom Ngurah Rai Airport in Denpasar zur Landung ansetzt. Dann fährt auch der Löschzug aus der westlich vom Tower angesiedelten Halle vor.

Sicherheit ist alles, die Verbindung zum Resort lebenswichtig. Weshalb Valentin Mäder beim Tauchen und Kiten immer ein wasserfestes Telefon samt Satellitentracker mit sich führt

Er ist der ganze Stolz der Firma, denn seine Beschaffung war noch einmal ein Kapitel für sich. Das Feuerwehrauto wurde gebraucht in den USA beschafft, leicht modifiziert und per Landungsboot nach Tomia gebracht. Allein seine Anlandung erforderte Ingenieursgeschick, da der Radstand des Fahrzeugs so groß ist, dass es auf der herkömmlichen Landeklappe schlichtweg aufgesetzt hätte. So musste also eine spezielle Rampe geschaffen werden, um den Löschzug auf das Schiff und vom Schiff auf den Strand zu befördern.

NATURSCHUTZ IM NATIONALPARK

Heute hat sich längst alles eingespield, wenn auch der Airport und die ausschließlich für das Wakatobi Dive Resort durchgeführten Flüge der teuerste Fixkostenfaktor sind. Rund 30 000 Dollar fallen pro Flug an mit allen Nebenkosten, doch dieser Service ist einfach unersetzbar. Die ATR 72 weist genügend Kapazität auf, um die Gäste und ihr schweres Gepäck – durchschnittlich führt der Passagier rund 30 Kilo an Ausrüstung für Tauchen und Unterwasserfotografie mit sich – sowie alles, was im Resort gebraucht wird, zu transportieren.

Seit den Anfängen des Wakatobi Dive Resorts hat sich so einiges verändert. Das Riff, das die Firma von den umliegenden 20 Dörfern geleast hat, ist inzwischen Teil eines Nationalparks. Geschützt wird es vor allem durch den Leasingvertrag, denn die Fischer werfen ihre Netze nur an dessen Rändern aus, die Taucher achten darauf, nichts zu zerstören. Der Schutz des Riffs, die Erhaltung des marinen Lebens ist die stärkste Triebfeder von Lorenz und Valentin Mäder, die mit ihren Familien die größte Zeit des Jahres selbst im Resort leben. Und Umweltschutz lässt sich vor allem dann mit der Realität vereinen, wenn die Menschen etwas davon haben. Im Falle Wakatobis heißt das, dass die Einheimischen, die Einwohner der im Nationalpark liegenden Inseln, finanziell vom Ökotourismus profitieren. Unter anderem von den Leasinggebühren, die monatlich Geld in die jeweiligen Dorfkassen spülen, vom Strom- und Wasseranschluss, vom Satellitenfernsehen, von neuen Fährverbindungen, selbst von der Flugverbindung nach Bali, die die Einheimischen zu einem speziellen Tarif nutzen können.

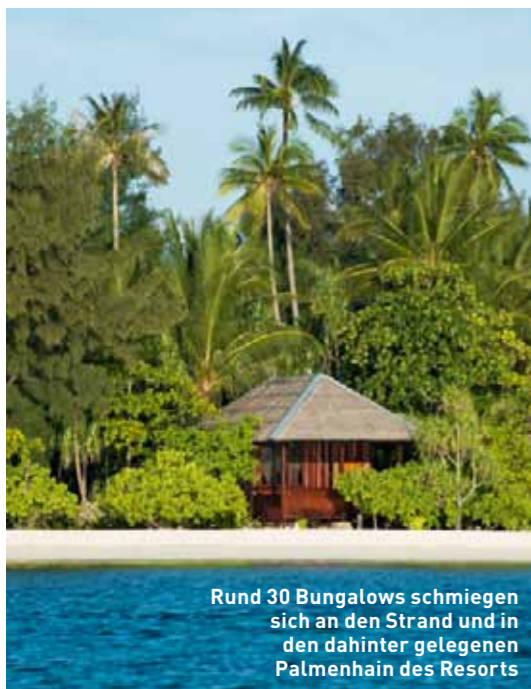
Das Resort selbst ist eine Klasse für sich. Die Klientel stammt zu etwa 40 Prozent aus



Die Unterwasserwelt im Nationalpark Wakatobi ist bunt, vielfältig und vor allem noch intakt

den USA, aber auch Europäer, allen voran Schweizer und Deutsche, sowie Gäste aus Australien, Lateinamerika, Südafrika und dem Nahen und Fernen Osten frequentieren diese besten Tauchgründe der Welt. Es sind oft wohlhabende Geschäftsleute, die eine niveauvolle Umgebung, besten individuellen Service und intellektuelle Stimulierung schätzen. Sie können zusätzlich zum Aufenthalt im Resort einwöchige Tauch-Kreuzfahrten auf der Pelagian buchen, Wakatobis Luxusjacht mit allen Schikanen. Während die Jacht zehn Passagiere aufnehmen kann, stehen im Resort Bungalows und Villen für 60 Gäste bereit. Das Langhaus ist heute nur mehr Tauchzentrum, beherbergt eine Bibliothek, klimatisierte Räume für die

Kameraausrüstungen, eine Bar und einen Multimediaraum. Für Restaurant und Spa gibt es längst eigene Gebäude, und am Ende einer über einen Zeitraum von mehreren Jahren vorsichtig ins Riff gebauten respektive eingewachsenen Jetty, an der etliche Motorboote liegen, befindet sich noch einmal eine Bar, an der die Gäste den meist spektakulären Sonnenuntergang bewundern. Die sind müde von den Tauchgängen, freuen sich auf ein exquisites Abendessen und die Ruhe ihrer Bungalows. Wenn sich die Nacht über das Resort senkt, merkt man, wie weit weg Wakatobi von der Hektik der Zivilisation ist. Es ist still und dunkel, das Firmament schimmert und das Rauschen des Meeres kündigt leise von der Schönheit des Hausriffs.



Rund 30 Bungalows schmiegen sich an den Strand und in den dahinter gelegenen Palmenhain des Resorts



Abendstimmung in Wakatobi. Die meisten Gäste genießen den Sonnenuntergang in einer am Ende der Jetty gelegenen Bar



Besuche in einem Dorf gehören mit zum Aufenthalt im Wakatobi Dive Resort. Die Menschen dort leben nach wie vor sehr einfach



Die wichtigsten Güter wie verderbliche Lebensmittel werden per Flugzeug nach Wakatobi transportiert. Alles andere erfolgt einmal pro Woche per Boot